

bg post

Ausgabe 4 | 2024

Tänzerisch, digital,
stationär, begleitend,
gestaltend und mehr

Impressum

Herausgeberin

Bürgergemeinde der Stadt Basel
 Stadthausgasse 13
 4001 Basel
 Telefon 061 269 96 23
 www.bgbasel.ch

Redaktion

Alexandra Hänggi (agi),
 Zentrale Dienste/Stadthaus

Redaktionsteam

Anastasia Marfurt (art),
 Zentrale Dienste/Stadthaus
 Karin Hadorn-Janetschek (kh),
 BSB (Bürgerspital Basel)
 Daniela Schwiefert (ds),
 Bürgerliches Waisenhaus Basel
 Nina Arisci (nar),
 Christoph Merian Stiftung

Produktion

Glutz Kommunikation AG

Druck

BSB Medien
 Klimaneutrale Druckfarben auf FSC-Papier

Copyright

Magazin und Personalzeitschrift
 der Bürgergemeinde der Stadt Basel,
 Ausgabe Nr. 169, erscheint vierteljährlich

Interessiert?

Gratis-Abo unter
 www.bgbasel.ch/bg-post

Erneuerung



Foto: Dominik Plüss

Besonders dankbar bin ich für die engagierte Zusammenarbeit der Institutionen – gemeinsam konnten wir wichtige Grundsteine für neue Ideen und kommende Projekte setzen, die wir alle zusammen weiterverfolgen wollen, um die Bürgergemeinde gut für die Zukunft zu rüsten.

Wussten Sie übrigens, dass die Bürgergemeinde eine Waldfläche von fast 1000 Fussballfeldern pflegt und bewirtschaftet? Aus regionalen Wäldern stammen auch die Weihnachtsbäume, die direkt ab dem Werkhof unseres Forstbetriebs in Birsfelden verkauft werden (Details Seite 16).

Nach frohen Festtagen wünsche ich Ihnen einen guten Start ins neue Jahr. Und wenn die nächste bg-post erscheint, zeigt sich schon die Frühlingssonne.

Nico Buschauer

Nico Buschauer,
 Direktor Zentrale Dienste

Liebe Leserinnen
 Liebe Leser

Das Jahresende rückt näher und mit ihm eine Zeit der Besinnung und Gemeinschaft. Die Weihnachtszeit bietet die Gelegenheit, innezuhalten und das vergangene Jahr Revue passieren zu lassen. Für die Bürgergemeinde der Stadt Basel war 2024 ein Jahr der Erneuerung, des Miteinanders und der Tradition.

Überblick

4

Kunstdenkmäler in Zeiten der Digitalisierung

Christoph Merian Stiftung

Seit 1880 sichert die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte die Bau- geschichte der Schweiz, darunter auch Basels Denkmäler.

6

Stationäre Pädagogik im Wandel

Waisenhaus Die enge Kooperation mit der Uni-Klinik unterstützt die Betreuung von Kindern und Jugendlichen.

8



Tanz-Samstag im Stadthaus

Stadthaus Der Fotograf Jérôme Depierre hat die magischen Momente mit seiner Kamera festgehalten.

10

Begleitung in die Selbstständigkeit

BSB Ein Nachbetreuungsangebot erleichtert jungen Erwachsenen den Austritt aus einem begleiteten Wohnhaus.

12

Der verschwundene Blick

Stadthaus Was der Holzschnitt «Stadthaus» von Robert Frank erzählt und verschweigt

14



Tanne trifft Topfpflanzen – ein Gespräch

Stadthaus Die aktuelle Fotoausstellung als Inspiration: Julian Schmidlin hört der gebeugten Tanne zu.

17

Kleines Spalentor auf grosser Reise

CMS/Basler Stadtbuch digital Vom Basler Rathaus ins Tessin: Als das Spalentor Teil des Freilichtmuseums Swiss- miniatur wurde.

18

«Dann kümmerge ich mich nur um die bg-post»

BG-Menschen Seit der Neugestaltung vor sechs Jahren denkt sich Thomas Grob für jede bg-post ein passendes Layout aus.

20

Affen, Burg oder Fachwerkhäuser?

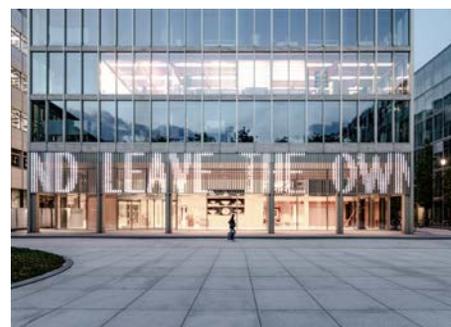
BSB Im Spätsommer ging es für die Pensionierten des BSB ins Elsass.

22

Vom Fabrikgelände zum Stadtquartier für modernes Arbeiten

Christoph Merian Verlag

Der neue Guide zum Novartis Campus



© Adriano A. Biondo

25 Wertvoll

BG-Mix Über den Kischtli-Bryys und das neue Förderprogramm der Christoph Merian Stiftung

26 Frei- und Feiertage 2025

27 Personal

Jubiläen und Pensionierungen



Kunstdenkmäler der Stadt Basel in Zeiten der *Digitalisierung*

Jedes Bauwerk erzählt eine eigene Geschichte. Die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK) widmet sich seit ihrer Gründung 1880 der Aufgabe, die über Jahrhunderte gewachsene Baukultur der Schweiz für die Zukunft zu sichern und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Teil der Datenbank sind auch Basels Kunstdenkmäler.



KdS-online zeigt unter anderem die Fassade, den Hinterhof und den grossen Saal des Basler Stadthauses. Bildquelle: Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt, Foto Erik Schmidt. In Martin Möhle, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt VIII. Die Altstadt von Grossbasel II, Profanbauten*, herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK, 2016, S. 89ff.

Die GSK veröffentlicht seit 1927 – also seit beinahe hundert Jahren – die Reihe «Die Kunstdenkmäler in der Schweiz». Diese umfasst heute 135 Bände und bildet die Grundlage der historischen Sammlung der GSK. Ergänzend dazu erscheint seit 1935/1936 der «Schweizerische Kunstführer», der heute mit mehr als 1100 Ausgaben die meistverkaufte Buchreihe der Schweiz ist. Zusammen mit der Zeitschrift «Kunst + Architektur» bilden die Publikationen informative Quellen und wissenschaftliche Hilfsmittel, mit denen das baukulturelle Erbe der Schweiz bewahrt und allen Interessierten zugänglich gemacht werden kann.

Grossangelegtes Digitalisierungsprojekt

Die Reihe «Die Kunstdenkmäler der Schweiz» (KdS) zeigt die historische Entwicklung der Baudenkmäler in der Schweiz von der Spätantike bis ins 20. Jahrhundert auf. Die Beschreibungen ihrer jeweiligen Besonderheiten tragen zum Verständnis der wissenschaftlichen Erkenntnisse über Geschichte, Funktion und Nutzung der Denkmäler bei. Bei der Digitalisierung dieses Wissens durch die GSK handelt es sich um das grösste geistes-

wissenschaftliche Digitalisierungsprojekt der Schweiz, das eine virtuelle Bibliothek mit einer Datenbank vereint. Auch die «Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt» sind Teil des Projekts: Neun Bände sind erschienen, die GSK hat davon bereits vier digitalisiert. In einer zweiten Projektphase werden die ausstehenden Bände in die Online-Datenbank implementiert. Die Christoph Merian Stiftung unterstützt dieses Vorhaben 2024 mit CHF 120 000.

Am Beispiel des Stadthauses

KdS-online ist eine digitale, wissenschaftlich fundierte Plattform mit Open Access, die es Interessierten ermöglicht, Baudenkmäler und ihre Geschichte schnell zu finden und zu erforschen. So erfährt man beispielsweise im Band VIII «Die Altstadt von Grossbasel II, Profanbauten», dass das Basler Stadthaus an der Stadthausgasse 13 bereits 1342 erstmals erwähnt wird. Das heutige Stadthaus-Gebäude aus den Jahren 1771–1775 diente ursprünglich als Post, bis diese in die Freie Strasse verlegt und das Stadthaus 1875 Eigentum der Bürgergemeinde wurde. Zahlreiche Detailinformationen zur Aussenfassade, zum gepflasterten Hinterhof sowie zu his-

torischen Gegenständen im Inneren des Repräsentationsgebäudes wurden festgehalten und können dank der digitalen Plattform jederzeit abgerufen werden.

65 000 Seiten und mehr

Das Projekt KdS-online ist weit mehr als eine reine Bereitstellung der KdS-Reihe als Open Content, die rund 65 000 digitalisierte Druckseiten umfasst. Um einen möglichst einfachen und schnellen Zugang zu den Informationen zu gewähren, nutzt KdS-online moderne Zusatzfunktionen, wie beispielsweise Geolokalisierung, und wird als Smartphone-App «Swiss Art To Go» angeboten. Mit dem Ziel, das reiche baukulturelle Erbe der Schweiz langfristig zu bewahren und der Öffentlichkeit näherzubringen, führt KdS-online geisteswissenschaftliche Forschung, das gedruckte Buch und neue Technologien auf innovative Weise zusammen. Wie einfach und schnell der Zugang zur Plattform funktioniert, sehen Sie, indem Sie die Internetseite ekds.ch gleich selbst besuchen.

*Christian Stutz,
Wissenschaftlicher Mitarbeiter Kultur,
Christoph Merian Stiftung*



Entree zum Wohnexternat

Stationäre Pädagogik *im Wandel*

Zunehmende Herausforderungen in der stationären Kinder- und Jugendhilfe bei gleichzeitigem Fachkräftemangel erhöhen den Druck auf Sozialpädagog:innen im stationären Bereich. Das Waisenhaus erweitert seine Zusammenarbeit mit den Universitären Psychiatrischen Kliniken, Abteilung Kinder und Jugendliche (UPKKJ).

Das Bürgerliche Waisenhaus hat sein stationäres Angebot mit dem Zusammenschluss mit dem Verein für Kinderbetreuung per Januar 2024 um das Kinderhaus Gellert erweitert und bietet nun ausserfamiliäre Unterbringung für Babys, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene von 0 bis 25 Jahren an. Der Bereich stationäre Pädagogik ist damit weitergewachsen und umfasst mittlerweile neun Wohngruppen, eine Kriseninterventionsstation und ein Begleitetes Wohnen für junge Erwachsene.

Fachkräftemangel und psychische Belastungen

Als ob der Zusammenschluss nicht schon genügend Herausforderungen mit sich bringen würde, ist der stationäre Bereich an verschiedenen Fronten aktuell stark gefordert. Wobei dieselbe Thematik bereits aus vielen anderen Bereichen bekannt ist: Der Fachkräftemangel und der Wunsch nach neuen Arbeitsmodellen machen es anspruchsvoll, genügend qualifiziertes und motiviertes Personal für die Arbeit in einem 24-Stunden-Betrieb zu finden. Dazu kommen Veränderungen bei der Klientel.

Das Bundesamt für Gesundheit BAG hat bei der Schweizerischen Gesundheitsbefragung 2022 einen massiven Anstieg der psychischen Belastungen in der Bevölkerung festgestellt; bei den Jugendlichen haben sich die Zahlen gar verdoppelt. Diese Entwicklung bekommt auch der stationäre Bereich

des Waisenhauses intensiv zu spüren; die Anzahl Klient:innen, die hohe und mehrfache psychische Belastungen aufweisen, ist stark gestiegen. Weitere Gründe dafür sind sowohl die Tatsache, dass Platzierungen oft erst als Ultima Ratio in Frage kommen und erst bei sehr hoher Belastung der Betroffenen bzw. des Systems überhaupt durchgeführt werden, als auch der Mangel an Anschlusslösungen für Jugendliche nach einer Behandlung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie.

Vertieftes Wissen hilft

Somit haben die heutigen Sozialpädagog:innen deutlich andere Herausforderungen in der täglichen Arbeit zu bewältigen als noch vor 10 oder 15 Jahren: Immer mehr bewegt man sich an der Grenze zwischen Pädagogik und Psychiatrie, vertieftes Fachwissen im Umgang mit spezifischen Störungsbildern ist gefragt. In der «klassischen» sozialpädagogischen Ausbildung finden diese Themen nur am Rande Platz. Wenn man dieser Entwicklung nicht genügend Aufmerksamkeit schenkt, kann das bei den Mitarbeitenden zur verständlichen Überforderung und Ohnmacht führen. Die Folgen können Erkrankungen, hohe Fluktuation und dadurch wenig Beziehungskonstanz für die Klient:innen sein.

Zusammenarbeit mit UPKKJ

Dem versucht das Waisenhaus, unter anderem, mit der seit Jahren bestehenden Liaison-Vereinbarung mit den Universitären Psychiatrischen

Kliniken, Abteilung Kinder und Jugendliche (UPKKJ), zu begegnen. Die Fachpersonen leisten wertvolle Unterstützung bei Fallbesprechungen, bieten Schulungen und Coaching für die Teams an und stehen auch in direktem Kontakt zu den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Sie sind aus der alltäglichen Arbeit nicht mehr wegzudenken; die Zusammenarbeit wird allseits als sehr wertschätzend und bereichernd erlebt.

Das Kinderhaus Gellert, das seit Jahresbeginn zum stationären Angebot des Waisenhauses gehört, wird im nächsten Jahr ebenfalls an die Liaison-Vereinbarung angeschlossen und kann vom profunden Wissen und von der Beratung durch die UPKKJ profitieren.

Finanziert wird das Angebot teilweise durch die Leistungsvereinbarung mit der kantonalen Fachstelle Jugendhilfe und teils durch die eigenen Fonds-Mittel des Waisenhauses.

Durch diese Zusammenarbeit können die Mitarbeitenden aus der stationären Pädagogik in einem zentralen Bereich unterstützt werden und gleichzeitig das nötige Know-how erwerben, um auch in Zukunft für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene da zu sein.

*Julia Mehira,
Stv. Bereichsleitung Stationäre Pädagogik,
Bürgerliches Waisenhaus Basel*

Foto: Kostas Maros



Wohnhaus Durchgangsgruppe Kartause, Waisenhaus-Areal



Wohnung im Wohnexternat



*Tanz-
Samstag
im Stadthaus*

Fotos: Jérôme Depierre



Am nationalen Tag der Bürgergemeinden (14.9.2024) lud die BG Basel zum Tanz im grossen Saal.



Die Workshops in Standardtänzen lockten Neugierige jeden Alters an. Dank Anleitung vom Profi waren anfängliche Hemmungen bald überwunden.



Wo sonst die Politik tagt, wurden am Tanz-Samstag Lindy-Hop-Figuren ausprobiert.



Auch freies Tanzen war angesagt: Namhafte Mitglieder der Basler Tanzszene zeigten mit Eleganz und Schwung, wofür der Tannenholzboden im repräsentativen Stadthaus einst gedacht war ...

Careleaver im Leben *weiter begleiten*

Nach dem Lehrabschluss folgen wichtige und manchmal schwierige Schritte in die Selbstständigkeit. Das gilt ganz besonders für junge Menschen, die während ihrer Lehre in einem Wohnhaus begleitet wurden. Hier springt das BSB mit einem Angebot ein, das die Jugendhilfe Basel in die offizielle Liste der nachbetreuenden Organisationen aufgenommen hat.

Der erste Job nach der Lehre und die erste eigene Wohnung, das sind grosse Momente im Leben junger Menschen. Wer während seiner Ausbildung in einem Wohnhaus für Jugendliche wohnt, für den oder die sind diese Schritte häufig sehr anspruchsvoll.

Weg in die Unsicherheit

Martin ist ein junger, ruhiger Mann, der vor einigen Jahren im Wohnhaus Alemannengasse des BSB wohnte. Mit 20 schloss er seine Lehre extern im Detailhandel ab und verliess das Wohnhaus. Sein Weg führte nicht direkt in die Selbstständigkeit. Weil er zunächst keine eigene Wohnung fand,

lebte er für ein paar Monate bei seinen Eltern, was er als enorm schwierig empfand. Nach einem Jahr bekam er einen Job. Später absolvierte er zusätzlich eine kaufmännische Lehre und heute arbeitet er in der Administration.

Regelmässige Treffen unterstützen

In den ersten Jahren nach seinem Austritt traf sich Martin regelmässig mit seiner Vertrauensperson aus dem Wohnhaus. Er wusste, diese hat stets ein offenes Ohr für ihn und gab ihm so manchen wertvollen Tipp, damit er in seinem Leben weitergehen konnte. «Hätte ich diese Gespräche nicht führen können, würde ich nicht stehen, wo ich heute bin. Ich

habe viele gute Erfahrungen gemacht und habe weitere berufliche Ziele und Wünsche.» Nach 16 Jahren besteht der Kontakt zwischen Martin und seiner Kontaktperson aus dem Wohnhaus noch, wenn auch nur sporadisch.

Gutscheine für 30 Gespräche

Die Nachbetreuung für Careleaver (siehe Seite 11) unterstützt junge Menschen dabei, den Schritt aus dem begleiteten Wohnen in ein selbstständiges Leben gut zu meistern und Entscheidungen selbstbewusst zu treffen. Selbstverständlich benötigt nicht jeder oder jede die gleiche Unterstützung. «Es zählen die Bedürfnisse jedes und jeder Einzelnen», erzählt Martin.



Careleaver sind Menschen, die einen Teil ihres Lebens in einer Pflegefamilie oder einer Einrichtung der Jugendhilfe verbracht haben und diese auf dem Weg in ein eigenständiges Leben wieder verlassen. Im BSB sind dies die jungen Erwachsenen, die nach Abschluss ihrer Ausbildung aus einem der Wohnhäuser des Bereichs «Wohnen Berufliche Integration» austreten.

Das BSB ist seit Kurzem offiziell nachbetreuende Organisation für Careleaver der Jugendhilfe des Erziehungsdepartements Basel-Stadt. Das bedeutet, alle Careleaver erhalten bei ihrem Austritt aus ihrer Institution Gutscheine für 30 Gesprächsstunden mit Vertrauenspersonen. Die Gespräche werden über die Jugendhilfe abgerechnet. Damit ist gewährleistet, dass die Careleaver bei Bedarf regelmässig sozialpädagogische Begleitung, Beratung und Betreuung erhalten.

Beim BSB können 84 junge Erwachsene, die sich in einer IV-Massnahme befinden, in insgesamt fünf Wohnhäusern oder an 18 Plätzen in Trainingswohnungen wohnen. Einige von

ihnen besuchen eine Tagesstruktur. Gewisse Plätze werden ebenfalls über die Jugendhilfe Basel finanziert.

Freunde bleiben

Das Wohnhaus Alemannengasse des BSB organisiert in unregelmässigen Abständen auch Gruppentreffen mit Careleavern. Wichtig ist auch die Kontaktpflege unter den jungen Menschen. Martin trifft sich gelegentlich mit Freunden aus dem Wohnhaus, die noch in der Region wohnen. In den ersten Jahren waren für Martin die regelmässigen Kontakte mit seiner Vertrauensperson enorm wichtig, er schaute öfters nach der Arbeit in «seinem» Wohnhaus vorbei, heute hat er auch gute Freunde bei seiner Arbeit. *kh*



BSB Wohnangebot
während IV-Mass-
nahmen



Angebote des
Kantons Basel-Stadt



Der verschwundene *Blick*

Was der Holzschnitt «Stadthaus» von
Robert Frank (1902–1975) erzählt und verschweigt

Es ist kalt an diesem grauen Wintertag. Noch liegt Schnee auf den Dächern und den Treppen – und auf dem leicht abfallenden Gelände, wo bis vor Kurzem der legendäre Gasthof Storchen mit seinen rund hundert Zimmern stand. Diesen Blick, den Robert Frank in seinem kolorierten Holzschnitt festgehalten hat, gibt es so nicht mehr.

Der Basler Künstler Robert Frank hat sich an diesem Tag irgendwann im Februar oder März 1957 wohl einen Standort oben beim Totengässlein ausgesucht. Von hier hat er damals, nach dem Abbruch der diversen Gebäude des Hotels, einen freien Blick auf die mittelalterlichen Häuser an der Stadthausgasse, auf die Rückseite des Stadthauses und seinen lausichtigen Innenhof mit den hohen braunen Holzwänden. Vermutlich fertigt er diverse Skizzen an, die er später in Holz schneidet. So bewahrt auch das Basler Staatsarchiv einen Holzschnitt mit dem Titel: «Abbruch des ‹Storchenareals› im März 1957, Blick gegen das Totengässlein».

Das Hotel mit Wintergarten

Zum renommierten Basler Hotel Storchen, das im 15. Jahrhundert erstmals erwähnt wurde, gehörte der einzigartige, von einem Glasdach überwölbte Wintergarten mit echten Palmen,

einem Springbrunnen und Billardsälen. Hier verhandelten, tafelten und übernachteten einst Fürsten und Kardinäle, eidgenössische Politiker und Vertreter des Grossen Rates, reiche Kaufleute und bekannte Gelehrte, hier traf man sich zum Schachspielen und während der Fasnacht. Doch Ende September 1953 wurde das Hotel geschlossen. Der Betrieb rentierte nicht mehr. Damit wurde das grosse Areal zum Objekt vieler Gedankenspiele – auch ein Hotelneubau stand zur Diskussion.

Am Schluss siegten in den Zeiten des Aufbruchs und Abbruchs die Autos (Parkhaus Storchen) und das Geld (Finanzdepartement und Kantonalbank). Anfang 1957 verschwand das Hotel, das den Fischmarkt während Jahrhunderten geprägt hatte, von der Bildfläche. Immerhin wurde das Projekt der vierspurigen «Talentlastungsstrasse» vom Blumenrain zum Bahnhof, dem die halbe, dicht bewohnte Altstadt samt Marktplatz zum Opfer fallen sollte, trotz positiver Volksabstimmung nicht vollständig realisiert. Die Wunden im Stadtbild sind aber bis heute zu sehen.

Erbschaften

Robert Frank hat sich in den Fünfzigerjahren in Basel als Maler, Grafiker und Bildhauer und vor allem mit

seinen Holzschnitten einen Namen gemacht. Er ist an der Weihnachtsausstellung 1955/1956 in der Kunsthalle präsent und seine Stadtansichten finden sich auch in den Nachlässen von bekannten Baslern wie etwa jenem des Biologen Adolf Portmann.

Auch der Holzschnitt «Stadthaus» ist ein Erbstück. Er gehörte meiner Vermieterin Gerta Schneider, die 2017 im Alter von 89 Jahren gestorben ist. Sie arbeitete rund 40 Jahre in der ehemaligen Webstube (heute Wohnwerk) als Schneiderin und war nicht nur dem Dialekt nach eine Baslerin durch und durch, sondern auch im Herzen. Davon zeugten die zahlreichen Bilder aus der Stadt, die ihre Wohnung schmückten, und ihre Liebe zu den Basler Traditionen. Ihr Vater Reinhard Schneider stammte übrigens ursprünglich aus Baden, die Mutter aus Thüringen. Der Zimmermann hatte sich 1913 einbürgern lassen und engagierte sich als SP-Grossrat und Mitbegründer der Basler Baugenossenschaft für die Stadt und den Kanton.

*Christine Valentin,
freie Autorin und Mitglied der
Einbürgerungskommission*



Fischmarktbrunnen mit Hotel Storchen und Eingang zum Kellergässlein, Staatsarchiv Basel-Stadt: BSL 1012 234



Stadtansicht: Abbrucharbeiten «Storchen» und Altstadt an der Spiegelgasse, Staatsarchiv Basel-Stadt: BSL 1060c 3/10/59

Tanne trifft Topfpflanzen – *ein Gespräch*

Bilddbetrachtung der etwas anderen Art – für die Herbst-Vernissage im Stadthaus hat sich der junge Basler Autor Julian Schmidlin mit einem Bild aus Ketty Bertossis Serie «Attitude» ganz besonders auseinandergesetzt. Der Text, geschrieben aus der Sicht der gebeugten Tanne, ist hier nachzulesen.

Verzeihung?
Hallo?
Hier. Hier oben.
Ja.
Guten Tag; ich wollte fragen ...
Nein, nichts verkaufen. Ich wollte ...
Nein, auch nicht von der IWB. Ich bin
per Zufall hier vorbeigekommen und
wollte ...
Wie?
Per Zufall, ja. Es geht auch nicht
lange. Ich ...
Ja, verstehe. Aber wenn Sie vielleicht
doch fünf Minuten ...
Ja, ich werde mich kurzfassen. Also:
Ich wollte fragen, ob ...
Nein, ich halte Sie gewiss nicht für
unfreundlich.

Ja.
Ja, selbstverständlich.
Also: Ich habe zufällig gesehen, dass ...
Ja.
Nein. Also ... Beides.
Beides per Zufall. Das Vorbeikommen
und das Sehen. Aber wenn ich viel-
leicht doch jetzt ...
Wie, «etwas zu viele Zufälle»?
Ja ...
Ja ...
Ich bin also hier vorbeigekommen
und habe gesehen ...
Ja, wenn Sie mich doch nur lassen
würden.
Aber das versuche ich ja schon die
ganze Zeit!
Ja ...

Ja ...
Also: Ich habe gesehen, dass in der
Wohnung über Ihnen die Fensterbank
noch frei ist und da wollte ich ...
Nein! Natürlich will ich Ihnen nicht
vorschreiben, wie Sie Ihren Job zu
machen haben.
Ich habe auch nichts dagegen, dass
Sie alle zu viert hier unten sitzen, wäh-
rend die restlichen Fensterbänke ...
Ja ...
Ich wollte eigentlich nur fragen, ob
die Fensterbank über Ihnen noch zu
vermieten ist.
Nein, es wäre für mich. Ich habe
nämlich seit einer Woche meine neue
Stelle an der Baumschule in Arles-
heim angetreten und ...
Ich will doch sehr bitten! Was soll
denn dieser Kommentar? «Lehrer-
mangel». Ich habe eine vollwertige
pädagogische Ausbildung und konnte
mich gegen zahlreiche Mitbewerber
durchsetzen.





Foto: Kitty Bertossi

Ja meinetwegen: Mitbewerber:innen. Aber wenn wir jetzt vielleicht doch wieder auf meine ursprüngliche Frage zurück ...

Ja. Die hätte ich gerne gemietet. Das wäre ja dann meine Sache. Als Student bin ich auch mit wenig Platz ausgekommen ...

Ja. Wie gesagt: pädagogische Ausbildung.

Das ist heute durchaus ein Studium. Nein, an der Fachhochschule. Früher mag das noch «Lehrerse...» - «Lehrer:innenseminar» geheissen haben, aber ...

Sie haben ja nachgefragt.

Ja ...

Sehr gerne.

Haustiere? Nicht, dass ich wüsste. Nein, auch keine Borkenkäfer. Vielleicht ab und zu eine Ameise; das wäre dann aber auch nur vorüberge...

Ich bitte Sie! Was ist jetzt das wieder für eine Unterstellung?!

Das hat doch nichts damit zu tun! Sie werden ja wohl auch mal die eine oder andere Ameise bei sich zu Besuch haben.

Ja.

Sonst noch irgendwelche Einwände?

... Hausordnung, ja ...

... Mittagsruhe ...

... nicht mehr giessen nach 22 Uhr ...

... Waschplan ...

Ja.

Die Nadeln wische ich selbstverständlich regelmässig auf.

Auszug aus dem Betreibungsregister?

Aber Sie haben schon richtig verstanden, dass es mir nur um die Fensterbank ...

Genehmigung durch die Stadtbildkommission? Brauchen Sie vielleicht auch noch meine Harzgruppe?

Das schlägt dem Fass wohl den Boden aus! Hartz 4?! Nur weil ich Deutscher bin, oder wie?

Na, hören Sie mal! Ich lebe seit fast

zwanzig Jahren in der Schweiz. Da muss ich mir doch von ein paar Blumentopftrullas nicht vorwerfen lassen, schlecht integriert zu sein. Ausserdem - nein, jetzt lassen Sie mich ausreden - ausserdem haben einige von Ihnen auch ganz neophytische Züge. Wissen Sie was? Ich will Ihre blöde Fensterbank gar nicht mehr. Suchen Sie sich doch einen Schweizer Kaktus als Mitbewohner!

Alle Bilder der Fotoausstellung «Attitude» von Kitty Bertossi sind noch bis 1. März 2025 im Stadthaus zu sehen.

*Stadthausgasse 13, Basel,
Mo-Sa frei zugänglich*

www.bgbasel.ch/attitude

Weihnachts- baumverkauf

Gemütliches Auswählen des Baums bei Glühwein
und Punsch im Forstwerkhof in Birsfelden

Mittwoch, 18.12.2024, von 13 bis 17 Uhr
Freitag, 20.12.2024, von 16 bis 18 Uhr
Samstag, 21.12.2024, von 10 bis 16 Uhr

Forstbetrieb der Bürgergemeinde der Stadt Basel
Burenweg 100 in Birsfelden

Tram Nr. 3 bis Endstation Birsfelden
Auto- und Veloparkplätze vorhanden



bgbasel.ch/forst

Frische
Bäume aus
der Region!



Kleines Spalentor *auf grosser Reise*

Stöbern im Basler Stadtbuch



Das Spalentor im Kleinformat: vor der Abreise präsentiert im Rathaushof, © Staatsarchiv Basel-Stadt, Foto: Hans Bertolf, BSL 1013 1-1225 1



Schadlos im Tessin angekommen: das geliebte Spalentor, © Swissminiatur

Zwei historische Fotos erzählen eine interessante kleine Geschichte über Basels schönstes Stadttor, das Spalentor. Mitte der 1950er-Jahre plante der Walliser Lebensmittelhändler und Gemeinderat Pierre Vuigner (1926–2011) das Freilichtmuseum Swissminiatur. Nach langer Suche landete er in Melide am Lago di Lugano und stiess bei der Gemeinde auf offene Ohren und grosse Unterstützung. Vorbild für dieses spezielle Museum war der 1952 eröffnete Miniaturpark Madurodam in Den Haag, der wiederum einen englischen Vorläufer von 1929 hatte.

Auf dem 14000 m² grossen Gelände in Melide sollte auch ein Modell des Basler Spalentors im Massstab 1:25 aufgestellt werden. Das Foto stammt vom 7. September 1959 und wurde vom Pressefotografen Hans Bertolf aufgenommen. Es zeigt das soeben fertiggestellte Modell, das vor dem Basler Rathaus von Volksvertretern

begutachtet wird, bevor es seine Reise in den Süden antritt. Swissminiatur hatte zu diesem Zeitpunkt bereits seit einigen Monaten geöffnet: Am 6. Juni 1959 konnten die Besucherinnen und Besucher zum ersten Mal durch die noch unfertige Modellwelt spazieren. Pierre Vuigner erinnert sich: «Das Matterhorn war noch «im Bau», ein Teil der Rasenfläche zeigte sich anstatt in sattem Grün in einer trostlosen braungelben Farbmischung. Doch wir waren allesamt unverbesserliche Optimisten.»

Das zweite, undatierte Foto zeigt die Spalentor-Miniatur an ihrem Bestimmungsort – in die Arme geschlossen von zwei jungen Mädchen, vermutlich Zwillingen. Das Tor ist also wohlbehalten im Tessin angekommen. Eine weitere Basler Attraktion ist der Rheinhafen Kleinhüningen, die einzige direkte Schifffahrtsverbindung der Schweiz zum Meer. Daneben sind über 130 berühmte Bauwerke, Ver-

kehrsmittel, Seen und Berge zu sehen. So kann man in einer Stunde durch die ganze Schweiz «reisen». Heute ist der Modellpark in den Händen von Joël Vuigner, dem Enkel des Gründers.

Das Spalentor wurde nach dem Erdbeben von 1356 als Teil der Stadtmauer erbaut. 1513 zog das Eidgenössische Heer feierlich durchs Spalentor in Richtung Dijon, 1525 und 1870 drängten sich Kriegsflüchtlinge aus dem Elsass durchs Tor in die Spalenvorstadt. Erst Mitte des 19. Jahrhunderts wurde das tägliche Schliessen des Tores eingestellt und die Zollstube aufgehoben. Die Marienfigur auf der Seite der Missionsstrasse soll noch bis ins 20. Jahrhundert im katholischen Sundgau als Wallfahrtsmadonna verehrt worden sein. 1933 und 2012 erlebte das Spalentor umfassende Sanierungen.

Claudio Miozzari, Historiker und aktueller Grossratspräsident, schrieb 2011 im Stadtbuch über die damals anstehende Renovation des Spalentors:



www.baslerstadtbuch.ch

Mehr in: «Das Spalentor und die Vorstadt. Die Geschichte eines Basler Wahrzeichens», 2015 im Christoph Merian Verlag erschienen.

*Tilo Richter,
Redaktor Basler Stadtbuch,
Christoph Merian Stiftung*



Foto: Béatrice Koch

«Dann kümmere ich mich nur *um die bg-post*»

Vor sechs Jahren verwandelte sich die «Zytig» der Bürgergemeinde in die «bg-post». Eine wichtige Rolle bei der Neugestaltung spielte Thomas Grob: Als Grafikdesigner komponierte er die Texte und Bilder aus der weitläufigen Welt der Bürgergemeinde zu einem ansprechenden Ganzen. Und das tut er bis heute.

Das vorliegende Heft ist die 24. Ausgabe der bg-post. Gestaltet hat sie, wie alle vorherigen Ausgaben auch, Thomas Grob. Der 52-Jährige arbeitet als Web Developer und Grafikdesigner bei der Basler Kommunikationsagentur Glutz. Viermal pro Jahr fügt er die vielen einzelnen Text- und Bilddateien, die über die Redaktion im Stadthaus aus dem Bürgerspital Basel, dem Waisenhaus, den Zentralen Diensten und der Christoph Merian Stiftung bei ihm eintreffen, zu einem modern gestalteten Magazin zusammen.

Vor gut sechs Jahren beauftragte die Bürgergemeinde der Stadt Basel die Agentur Glutz mit der Neugestaltung der einstigen «bg-zytig»: «Die Verantwortlichen wollten weg von der Zeitung hin zu einem Magazin – immer noch informativ, aber mit einem modernen Layout», erinnert sich Thomas Grob. In regem Austausch mit der Redaktionsleitung entwarf die Agentur ein 24 Seiten starkes Heft, das dank grossformatiger Bilder und viel Weissraum luftiger und frischer daherkommt als seine Vorgängerin – die «bg-post» war geboren. Kurze Zeit später kreierte die Agentur Glutz dann auch das aktuelle Logo der Bürgergemeinde.

Am Schluss hältst du ein Heft in der Hand

Als Mitarbeiter der Glutz AG kreierte und gestaltet Thomas Grob Websites, Werbekampagnen oder Broschüren für Firmen und Institutionen hauptsächlich aus der Region Basel. Die Arbeit an der «bg-post» macht er auch nach 24 Ausgaben immer noch ausgesprochen gerne. «Die Zusammenarbeit mit der Bürgergemeinde funktioniert hervorragend.» Jeweils Anfang Jahr erhält er von der Kommunikationsabteilung im Stadthaus die Jahresplanung mit den Abschlussterminen für die vier Ausgaben. Die eigentliche Produktionsphase sei dann jeweils kurz und intensiv: «In dieser Zeit kümmere ich

mich nur um die bg-post.» Den ersten Layoutentwurf schickt er ans Redaktionsteam, dem Mitarbeitende aus den verschiedenen BG-Bereichen angehören. Aufgrund der Rückmeldungen nimmt Thomas Grob anschliessend Anpassungen vor und behebt allfällige Fehler, bevor er die Druckvorlage schliesslich an die Druckerei des BSB weiterleitet.

Die Redaktion lasse ihm bei der Gestaltung des Magazins viel freie Hand, berichtet Grob. Besonders gefällt ihm, dass er am Ende ein gedrucktes Exemplar und damit das Ergebnis einer guten Teamarbeit in den Händen hält. Das komme gar nicht mehr so häufig vor, sagt der Grafikdesigner. Denn während er noch bis vor wenigen Jahren die meisten seiner Entwürfe an eine Druckerei weiterleitete, verbleibt heute der Grossteil der Publikationen in digitaler Form. «Das hat sich in den vergangenen Jahren ziemlich gewandelt», sagt Grob.

Mittlerweile nutzt die Agentur auch die Möglichkeiten von künstlicher Intelligenz, etwa für die Bearbeitung und Kreation von Bildern oder zur Unterstützung in der Textentwicklung: «Für uns ist KI ein zusätzliches Werkzeug.» Den Einwand, KI mache seine eigene Arbeit überflüssig, lässt Grob nicht gelten: «Hinter spannender Werbung steckt nie nur KI. Dafür braucht es immer auch ein gutes Konzept.»

Vom Schriftsetzer zum Webdesigner

Begonnen hatte Thomas Grob seine berufliche Karriere ganz «klassisch» als Schriftsetzer bei einer kleinen traditionellen Druckerei im St. Johann. Jeden Tag fuhr er von Aesch, wo er aufgewachsen ist, mit dem öffentlichen Verkehr in die Stadt. Einige Jahre später wechselte er zu einer Basler Werbeagentur. «Das war eine ganz andere Welt», erzählt Grob: Statt Visitenkarten und Faltblätter setzte er Kampagnen für Tissot und andere spannende Marken um. Seit rund

20 Jahren arbeitet er nun als Webentwickler und Grafikdesigner bei der Kommunikationsagentur Glutz mit Sitz im Bachlettenquartier.

Etwas hat sich seit der Lehre nicht geändert: Bis heute pendelt Thomas Grob mit dem ÖV zwischen seinem Arbeitsplatz in der Stadt und Pfeffingen, wo er mit seiner Frau und seinem Sohn lebt. Der Arbeitsweg sei wichtig, um abzuschalten. Denn so sehr er seinen Job auch mag – oft sei er auch stressig: «Wir arbeiten häufig unter Zeitdruck.» Die Kundschaft erwartet, dass Aufträge auch kurzfristig erledigt werden, dazu kommt der steigende Preisdruck.

Wenn er mal nicht arbeitet, ist er gerne mit seinem Motorrad unterwegs oder spielt, wenn es die Zeit erlaubt, Video- und Onlinegames: «Ich mag es, in fremde Welten abzutauchen.»

*Béatrice Koch,
Pressebüro Kohlenberg*

In der Rubrik BG-Menschen stehen jeweils Leute im Zentrum, die der Bürgergemeinde der Stadt Basel in irgendeiner Weise nahestehen.



Affen, Burg oder *Fachwerkhäuser?*

Jeden Spätsommer treffen sich die Pensionierten des BSB zu einem gemeinsamen Ausflug, dieses Jahr führte die Reise ins nahe Elsass. Lesen Sie hier den Bericht der Teilnehmerin Franziska Grolimund.

Pünktlich um 7.45 Uhr starten wir am 12. September 2024 mit drei Bussen an der Gartenstrasse in Basel in Richtung Colmar. Die Vorfreude ist bei den Teilnehmenden gross. Nach einer kurzen Fahrt machen wir einen Zwischenstopp im Hotel L' Europe in Horbourg-Wihr, wo wir mit Kaffee und Gebäck verwöhnt werden. Hier treffen alle teilnehmenden ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des BSB erstmals zusammen.

Schneller und weniger schnell.

Um 9.30 Uhr geht es für die beiden Gruppen, die sich für den Besuch des Affenparks oder für die Schlossführung Haut-Koenigsbourg angemeldet haben, bereits weiter. All jene, die sich für die Stadtführung in Colmar entschieden haben, oder Colmar auf eigene Faust besichtigen wollen, haben noch etwas mehr Zeit, um gemütlich Kaffee zu trinken oder zu plaudern, bis es dann auch für diese beiden Gruppen um 10 Uhr weitergeht. Es stehen folgende Ausflugsprogramme zur Auswahl:

Wie in der Wildnis. Im Affenpark leben mehr als 200 Berberaffen. Die Affen leben in einem 24 Hektar grossen, wunderschönen Wald unter

Bedingungen, die nahezu einem Leben in der Wildnis gleichkommen. Während des ganzen Tages finden immer wieder Fütterungen statt – ein bei Besuchenden und Affen überaus beliebtes Ereignis.

Wendeltreppe zum Burgherrn. Die Hohkönigsburg wurde im 12. Jahrhundert erbaut und war während Jahrhunderten Zeitzeuge innereuropäischer Auseinandersetzungen und Rivalitäten zwischen Lehnsherren, Königen und Kaisern. Wenn man durch die Tore der Burg geht, taucht man in die Welt des Mittelalters ein: Vom unteren Hof mit seinem Gasthaus, der Schmiede und der Mühle bis hin zu den Wendeltreppen, die zu den möblierten Wohnungen des Burgherrn führen.

Architektur-Erbe. Colmar ist nach Strassburg und Mülhausen die drittgrösste Stadt im Elsass. Die Stadt liegt an der Elsässer Weinstrasse und ist berühmt für seine wunderschöne Altstadt, das gut erhaltene architektonische Erbe aus sechs Jahrhunderten sowie für verschiedene Museen, darunter das Unterlinden-Museum mit dem Isenheimer Altar. Zudem ist Colmar die Geburtsstadt berühmter Künstler wie Martin Schongauer und

Frederic-Auguste Bartholdi. Die angebotenen Ausflüge waren alle sehr spannend und lehrreich.

Neuer Direktor und Pläne. Kurz vor Mittag, nachdem wieder alle Teilnehmenden glücklich und zufrieden von ihren Ausflügen eingetroffen sind, nehmen wir im grossen und wunderschönen Saal des Hotels L' Europe ein feines Mittagessen ein. Es wird freudig erzählt, geplaudert und Neuigkeiten werden ausgetauscht. Nach dem Mittagessen stellt sich der neue Direktor, Daniel Stolz, den Anwesenden vor und informiert uns über Neuerungen und Pläne des BSB. Die Zeit vergeht wie im Flug und schon bald treten wir unsere Heimreise nach Basel an.

Grand merci! Im Namen aller Teilnehmenden möchte ich mich für den schönen und gut organisierten Tagesausflug bedanken. Ein herzliches Dankeschön möchte ich an dieser Stelle auch dem Organisationsteam aussprechen. Es hat alles wunderbar geklappt und wir freuen uns bereits auf eure Ideen fürs nächste Jahr.

*Franziska Grolimund,
ehemalige Mitarbeiterin BSB*





Vom Fabrikgelände zum Stadtquartier für *modernes Arbeiten*

Der neue Guide zum Novartis Campus lädt ein,
mit dem Buch in der Hand das seit 2022
offene Gelände mit Toparchitektur zu erkunden.

Achtzehn Monografien über die Architektur des Novartis Campus sind bereits im Christoph Merian Verlag erschienen – neu liegt nun mit dem «Novartis Campus Guide» ein Überblick über den gesamten Campus vor. Der thematische Führer in praktisch kompaktem Format lädt mit Fotografien, Plänen und Illustrationen ein, sich mit dem Buch in der Hand auf dem Campus umzusehen und mehr über Architektur und Kunstwerke zu erfahren. Der Guide ist auf Deutsch

(blauer Einband), Französisch (gelb) und Englisch (rot) erhältlich.

Who's Who der globalen Architekturszene

Wie wird aus einem abgeschlossenen Industriegelände ein offener Campus, auf dem geforscht und sich ausgetauscht wird? Der globale Hauptsitz der Novartis hat sich zu einem modernen Forschungscampus mit Architektur von Weltrang entwickelt. Seit 2022 ist der Campus für alle zugänglich und internationale Namen der

Architektur, Landschaftsgestaltung und Kunst wie Tadao Ando, Frank O. Gehry, Álvaro Siza, Jenny Holzer oder Sigmar Polke ziehen Architektur- und Kunstbegeisterte an. Es gibt Grünflächen, Bäume, Parks, Cafés und ein Besucherzentrum.

Rauchende Schloten und Schwerverkehr

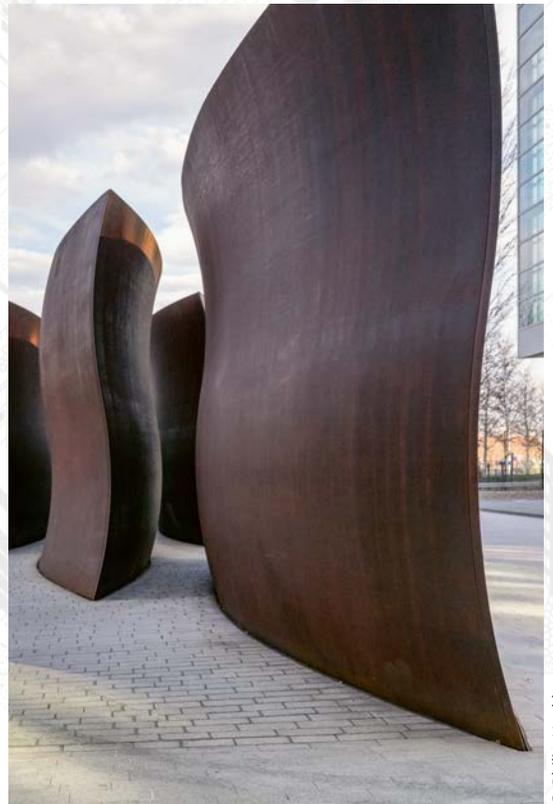
In den 1980er-Jahren, noch bevor Sandoz und Ciba-Geigy zu Novartis fusionierten, bot das Areal ein ganz anderes Bild: rauchende Schornsteine,



© Adriano A. Biondo



© Philip Heckhausen



© Philip Heckhausen

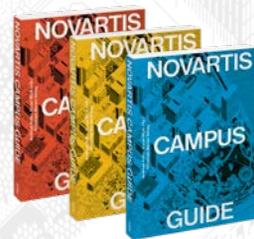
Produktionshallen, Lastwagen und Güterzüge. Auf dem Fabrikgelände wurde produziert, Aussenstehende hatten keinen Zutritt. Schon damals wurde an der Entwicklung neuer Medikamente geforscht, doch die Herstellung von Farbstoffen spielte immer noch eine grosse Rolle. Zunehmend verlor die Produktion vor Ort an Bedeutung, stattdessen konzentrierte sich Novartis um das Jahr 2000 auf die Forschung und Entwicklung. Da sich die Arbeit veränderte, wurde auch das Areal grundlegend umgestaltet. Nach dem Masterplan von Vittorio Magnago Lampugnani entstand ein modernes Arbeitsumfeld, das vor allem die Kommunikation unter den Mitarbeitenden des Pharmaunternehmens fördern sollte. Kurze Wege und eine hohe bauliche und soziale Dichte

ermöglichen einen intensiven Austausch, zufällige Begegnungen und Gespräche.

Das Ensemble im Blick

Die bisherigen Publikationen über den Novartis Campus widmeten sich einzelnen Bauwerken, der «Novartis Campus Guide» bietet hingegen einen Überblick über sämtliche Kunstwerke und Gebäude. So rückt auch das Zusammenspiel der Bauten in den Blick, denn eine einladende und lebendige Arbeitsumgebung entsteht nicht, indem schöne und interessante Gebäude entworfen werden, sondern im Ensemble mit den Strassen, Plätzen, Parks und Gärten, die sie umgeben.

Vera Streitwolf,
Christoph Merian Verlag



Der «Novartis Campus Guide» erscheint als deutsche, englische und französische Ausgabe.

Andreas Kofler, Goran Mijuk (Hg.)

Novartis Campus Guide

228 Seiten, 254 meist farbige

Abbildungen, broschiert,

mit PVC-Umschlag, 15 x 21 cm

© 2024 Christoph Merian Verlag

CHF 29.– / EUR 29.–

Dt. (blau): ISBN 978-3-03969-021-3

Engl. (rot): ISBN 978-3-03969-029-9

Frz. (gelb): ISBN 978-3-03969-028-2

Kischtli-Bryys an Bernadette Stirnimann

Das Bürgerliche Waisenhaus hat im Herbst den Kischtli-Bryys 2024 verliehen: Geehrt wurde Bernadette Stirnimann vom Verein Claramatte für ihren grossen Einsatz für Kinder, Jugendliche und Anwohnende und für eine attraktive Claramatte. Die Preisträgerin engagiert sich seit über 30 Jahren ehrenamtlich in ihrem Basler Quartier. Mit gleichgesinnten Eltern sorgte sie dafür, dass Spielmöglichkeiten und Animationsangebote für Kinder entstanden, organisierte Feste und Veranstaltungen, mobilisierte Spenden und nahm eine aktive Rolle ein bei der Umgestaltung der Claramatte und später im neu gegründeten Verein. – Die Preisverleihung fand in der Kartäuserkirche im Waisenhaus unter Mitwirkung des Chors Syndicats statt. Die Laudatio hielt Rolf Keller vom Verein Claramatte.



Institutionsleiterin Anita Conrad, Preisträgerin Bernadette Stirnimann, Präsident Sachkommission Waisenhaus Alexander Gröflin

Der Kischtli-Bryys («Kischtli» für Waisenhaus) ist die immaterielle Anerkennung der BG Basel für besondere Verdienste in der Kinder- und Jugendarbeit und wird alle zwei Jahre verliehen, alternierend mit dem BG-Preis.

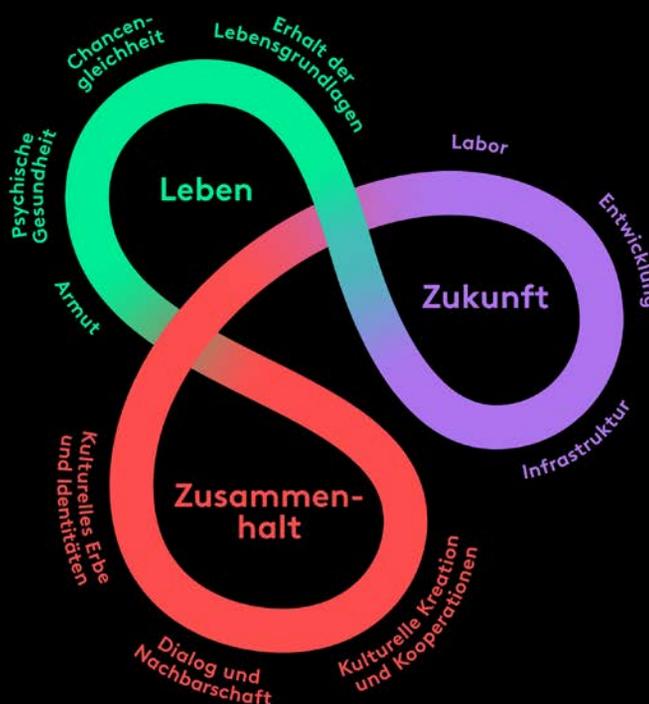
CMS: Innovation und Kontinuität

Am 1. Januar 2025 beginnt bei der Christoph Merian Stiftung (CMS) eine neue Förderperiode und damit auch ein neues Förderprogramm. Zwischen 2025 und 2028 unterstützt die CMS in der Stadt Basel mit jährlich CHF 16,8 Mio. Projekte und Institutionen in den drei Förderschwerpunkten **Leben**, **Zusammenhalt** und **Zukunft**, aufgeteilt in insgesamt zehn Handlungsfelder. Damit geht die Stiftung drängende gesellschaftliche Bedürfnisse flexibel, vernetzt und interdisziplinär an – und führt trotz vieler Neuerungen bewährte Schwerpunkte und Kooperationen fort.

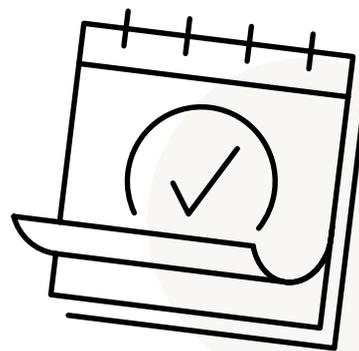
Erfahren Sie mehr zum neuen Förderprogramm der CMS:



cms-basel.ch/foerderung



Frei- und Feiertage 2025

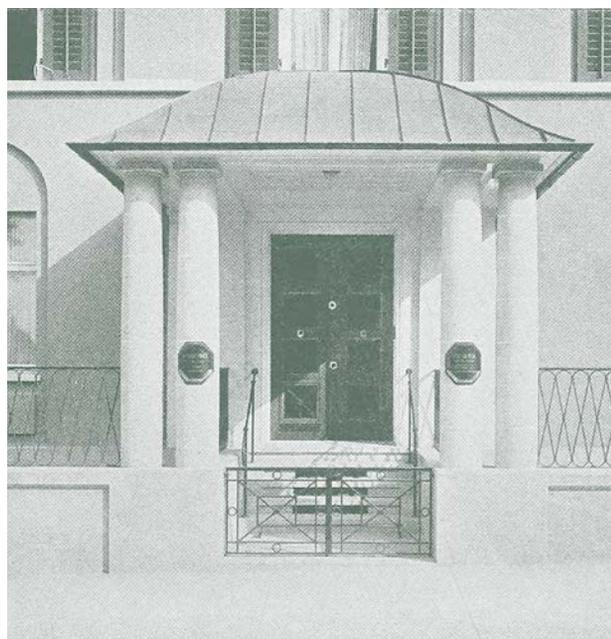


In der Bürgergemeinde der Stadt Basel gelten 2025 folgende Frei- und Feiertage:

Mittwoch	1. Januar	Neujahrstag*	1,0
Montag	10. März	Fasnachtsmontag, Nachmittag	0,5
Mittwoch	12. März	Fasnachtsmittwoch, Nachmittag	0,5
Donnerstag	17. April	Gründonnerstag, Nachmittag	0,5
Freitag	18. April	Karfreitag*	1,0
Sonntag	20. April	Ostersonntag*	
Montag	21. April	Ostermontag*	1,0
Donnerstag	1. Mai	Tag der Arbeit	1,0
Mittwoch	28. Mai	Nachmittag vor Auffahrt	0,5
Donnerstag	29. Mai	Auffahrt*	1,0
Sonntag	8. Juni	Pfingstsonntag*	
Montag	9. Juni	Pfingstmontag*	1,0
Freitag	1. August	Bundesfeiertag	1,0
Sonntag	21. September	Eidg. Buss- und Bettag*	
Mittwoch	24. Dezember	Heiligabend	0,5
Donnerstag	25. Dezember	Weihnachtstag*	1,0
Freitag	26. Dezember	Stephanstag*	1,0
Mittwoch	31. Dezember	Silvester	0,5

Wird an Frei- und Feiertagen gearbeitet oder fallen diese in die Ferien, besteht ein Anspruch auf Vergütung in entsprechender Freizeit. Ausgenommen sind die auf arbeitsfreie Samstage oder Sonntage entfallenden dienstfreien Tage oder Halbtage. Es besteht kein Ersatzanspruch auf Kompensation oder Auszahlung bei Abwesenheit an dienstfreien Tagen oder Halbtagen, die wegen Krankheit, Unfall, Militärdienst, Schwangerschaft, Vaterschafts-, Adoptions- und Betreuungsurlaub, unbezahlten Urlaubs oder vorzeitigen Austritts nicht bezogen werden können.

Zulagen für Feiertagsdienste werden nur an den mit * gekennzeichneten Feiertagen ausgerichtet. Der 1. August (Bundesfeiertag) wird betreffend Zulagen als Sonntag behandelt.



Socin Haus auf Kurs

Wohnen, Arbeiten und Sein: Das BSB ist mit dem Umbau zum Socin Haus auf Kurs. Im Sommer 2025 soll dieser neuartige Ort für Menschen jeden Alters eröffnet werden. Das Betriebskonzept steht, es gibt auch schon Anfragen. Geplant sind 16 Wohneinheiten für ältere Menschen, acht für Menschen mit Behinderung sowie drei Studios für Studierende, die sich in der Betreuung engagieren. Herzstück des Hauses wird das öffentliche Café-Bistro mit Aussensitzplatz, wo Gäste bekocht und bewirtet werden.

www.socinhaus.ch

Wir haben was zu feiern!

Die Jubiläen und Pensionierungen in der BG zwischen dem 20. August und dem 28. Oktober 2024

Dienstjubiläen 5 Jahre

BSB Geschäftsfeld Integration

Allam Rahim, Wohnen Berufliche Integration
Busch Oliver, BSB Mechanik
Dosantos Pedro, BSB Gastroservice
Grose Marco, BSB Kreativwerkstatt
Macedo Pereira Angela, Wohnhaus Claragraben
Martig Thomas, BSB Spektrum
Pimentel Saskia, Jugendförderkurs
Ramseier Priska, Wohnhaus Claragraben
Spitzli Jane, Begleitete Arbeit
Stucki Colette, BSB Mikrografie

BSB Geschäftsfeld Betreuung Betagte

Ajeti Aferdita, PZ Falkenstein
Genc Esra, PZ Falkenstein
Osmanova Neval, PZ Am Bruderholz
Souissi Adel, PZ Falkenstein

Bürgerliches Waisenhaus

Vogel Salome, Kita Gellert

Dienstjubiläen 10 Jahre

BSB Geschäftsfeld Integration

Dalli Hülya, Wohnhaus Spittelhof
Frey Melanie Saman, Wohnhaus Claragraben
Köger Anne-Maria, Begleitete Arbeit
Walser Karin, Wohnhaus Lindenhof

BSB Geschäftsfeld Betreuung Betagte

Bourbia Malika, PZ Weiherweg
Halter Lukas, PZ Falkenstein
Kusturica Nermin, PZ Weiherweg

Bürgerliches Waisenhaus

Lauda Romina, Kinderhaus Gellert
Schwiefert Daniela, Kommunikation und Projekte
Weber Jolanda, Geschäftsleitung

Dienstjubiläen 15 Jahre

BSB Geschäftsfeld Integration

Lischer Marc, BSB Versandhandel
Senn Alessandro, BSB Bio Bistro
Wirz Anthony, BSB Gärtnerei

BSB Geschäftsfeld Betreuung Betagte

Anderegg Nicole, Pflegezentrum Weiherweg
Blanco Jacqueline, Wohn- und PZ Zum Lamm

Dienstjubiläen 20 Jahre

BSB Geschäftsfeld Integration

Gindrat Daniel, BSB Kreativwerkstatt
Meier Gabriela, BSB Kreativwerkstatt

BSB Geschäftsfeld Betreuung Betagte

Layne Karin, PZ Falkenstein
Terraz Valérie, PZ Falkenstein

Dienstjubiläen 25 Jahre

BSB Geschäftsfeld Integration

Sennhauser Roman, BSB Mikrografie

BSB Geschäftsfeld Betreuung Betagte

Aliu Xhevdet Drini, PZ Am Bruderholz

Dienstjubiläum 30 Jahre

BSB Geschäftsfeld Integration

Cubas Juan-Francisco, BSB Schreinerei
Pfister Marianne, Wohnhaus Spalentor

Pensionierungen

BSB alle SC und Direktion

Kayser Daniel, Personal

Bürgerliches Waisenhaus

Akyol Melek, Hauswirtschaft
Langlotz Sonja, Tagesstruktur





Visualisierung F & P Basel

Wunderwald im Zauberhof: Den Wald in die Stadt geholt hat die BG im Rahmen der Zauberhof-Kampagne von Basel Tourismus. Im Innenhof des Stadthaus funkelt und glitzert noch bis Weihnachten ein richtiger Tannenlichterwald. Auch der Brunnen im Hof ist spektakulär dekoriert und birgt an gewissen Tagen eine Überraschung. Über allem leuchten Sterne. Zahlreiche gemütliche Sitzgelegenheiten laden zum Verweilen ein. Für das leibliche Wohl sorgt das Milchhüsi beider Basel mit feinem Raclette aus der Region, mit Glühmost und weiteren warmen und kalten Getränken. Ein kleines Programm mit Märchen und Schaukäsen setzt Highlights (siehe Website). Möglich gemacht haben den Wunderwald u. a. das Team des Forstbetriebs der BG Basel und die Basler Event-Agentur F & P. Letztere hat übrigens im Vorfeld die hier abgebildete Visualisierung des Wunderwalds hergestellt. – Sie wollen doch sicher wissen, ob der Zauberhof im Stadthaus nun auch in Wirklichkeit so flimmert? Kommen Sie unbedingt vorbei!

Bis und mit 23. Dezember; Montag bis Samstag, täglich von 17 bis 21 Uhr, Stadthausgasse 13, Basel, Eingang durch den Lichtervorhang; www.bgbasel.ch/zauberhof | www.basel.com